

Lichtenstein-Cöllnberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

gleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kösdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienan und Rüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 145. **Veranstaltung** Nr. 7. **46. Jahrgang.** Donnerstag, den 25. Juni **Telegraphen-Adresse:** **1896.**

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) ebenfalls für den folgenden Tag. — Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Einiges Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer bei Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Buchhandlungen, Postämter, sowie die Träger entgegen. — Inserate werden die Montagnummern des Tages über deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Anzeigen der Jahressätze täglich bis spätestens vor Mittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 30. Juni d. J. bleiben die hiesigen Rats-Expeditionen wegen vorzunehmender Reinigung für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.
Callenberg, am 25. Juni 1896.
Der Stadtgemeinderat.
Präsident, Bürgermeister.

Sparfassen-Expeditionstage in Lichtenstein:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Volkssbibliothek

Mittwoch und Sonnabend von 11 bis 12 Uhr.

Tagesgeschichte.

Lichtenstein. Alpenfahrten. Wie wir unseren Lesern bereits kurz mitteilen, beabsichtigen die sächs. und bayerischen Staatsbahn-Verwaltungen zur Erleichterung des Besuchs der bayerischen, sowie der Tyroler und Schweizer Alpen Sonderzüge nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Ruffstein und Lindau abzulassen. Der erste Sonderzug wird am 4. Juli nur von Leipzig, Bayerischer Bahnhof, abgehen, während die weiteren Züge am 15. und 18. Juli, sowie am 15. August je von Dresden und Leipzig (bez. Chemnitz) aus verkehren. Die Abfahrt erfolgt von Leipzig (Bayer. Bf.) aus am 4. und 18. Juli, sowie am 15. August 2 Uhr 55 Min. nachm., am 15. Juli aber 8 Uhr 50 Min. nachm., von Dresden-Albst. aus am 15. Juli 6 Uhr — Min. nachm., am 18. Juli und 15. August nachm. 1 Uhr 25 Min., und von Chemnitz aus am 18. Juli und 15. August 3 Uhr 40 Min. nachm. Die Ankunft in München erfolgt am anderen Morgen gegen 5 und 6 Uhr, bestl. bei den Zügen am 15. Juli in der 11. Stunde vorm. Auf den Stationen der östlichen preussischen Staatsbahnen und zwar in Beuthen, Breslau, Brieg, Dittersbach, Gleiwitz, Glogau, Hirschberg, Rattowitz, Regnitz, Lissa, Keisse, Oels, Oppeln, Bosen, Ratibor und Schweidnitz werden zu den am 15. Juli, 18. Juli und 15. August verkehrenden Sonderzügen billige Anfahrtsfahrkarten nach Dresden ausgegeben. Alles Nähere über die Weiterführung dieser Züge nach Salzburg, Lindau usw., sowie die speziellen Angaben über die bedeutend ermäßigten Fahrpreise und über die sonstigen Bestimmungen, sind aus der jetzt erschienenen Uebersicht über die genannten Sonderzüge zu ersehen, welche auf Verlangen bei allen größeren sächs. Staatsbahnstationen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheine in Leipzig (Dresd. Bf.) und Dresden-Albst. (Carolastr. Nr. 16) unentgeltlich abgegeben wird. Brieflichen Bestellungen sind zur Frankierung 3 Pfg. in Marke beizulegen.

Zu der vor einigen Jahren erschienenen Gaebler'schen Karte vom Erzgebirge, welche sehr guten Abzug fand, hat die Verlagsbuchhandlung von Bruno Troitzsch in Chemnitz von demselben Geographen ein neues Blatt anfertigen lassen, welches den westlichen Teil des Gebirges veranschaulicht. Diese Karte, welche hauptsächlich auf Wunsch verschiedener Erzgebirgsvereine hergestellt wurde, umfasst die besuchtesten Gegenden desselben, und zwar reicht sie im Norden bis Altenburg, Ödöhen, Wittweida, Hainichen, im Süden bis Karlsbad, Hundsrücken, Gossengrün, im Westen bis Crimmitschau, Werdau, Reichenbach im Vogtland, Markneukirchen und im Osten bis über Bschopau, Wolkstein, Annaberg, Rößlerle. Infolge ihrer umfassenden Ausdehnung und außerordentlichen Genauigkeit ist diese Karte den Touristen sowohl bei Fußtouren, als auch ganz besonders bei Ausflügen per Rad ein unentbehrlicher Begleiter, zumal sie, nach den neuesten Materialien bearbeitet, bis in die kleinsten Details alles Wissenswerte bezüglich der Straßen, Wege, Aussichtspunkte u. die genaueste Auskunft giebt. An der Hand dieser Karte ist es leicht, die Entfernungen von Ort zu Ort genau zu bemessen, sodass sie dadurch den Touristen bei größeren Partien als sicherer Führer von großem Vorteil sein dürfte. Zu beziehen ist dieselbe durch alle Buchhandlungen zum Preise von 1 M. 50 Pfg., an Orte, an denen keine Buchhandlung am Platze ist, wird die Karte gegen

vorherige Einzahlung des Betrages von 1 M. 60 Pfg. in Briefmarken direkt von der Verlagsbuchhandlung per Kreuzband franko gesandt.

Callenberg, 22. Juni. Die Aufnahmeprüfung am Königl. Lehrerinnen-Seminar Callenberg findet anfangs Oktober statt. Besuche um Zulassung zu derselben sind bis zum 31. Juli an die Seminar-Direktion zu richten.

Ueber die Einführung und Verbreitung der Kartoffel sind so viele unhaltbare Angaben gemacht worden, daß es angezeigt erscheint, einmal an der Hand von eingehenden Quellenstudien, die der Kammerherr und Rittergutsbesitzer v. Stieglitz machte, den landläufigen Ansichten entgegenzutreten. Herr v. Stieglitz wies nach, daß die Kartoffel, aus Südamerika stammend, zuerst 1492 nach Spanien, 1519 nach Italien, 1584 aus Virginien nach England, 1585 nach den Niederlanden und ein Jahr darauf über Italien nach Deutschland kam. Die ersten Kartoffelpflanzen erhielt Kurfürst Christian I. von Sachsen im Jahre 1591 vom Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen-Kassel. Selbst 1647 war sie noch in den Leipziger Gärten eine Seltenheit. 1647 kam die Kartoffel durch schwedische Soldaten nach dem Voigtlande. 1717 brachte sie Generalleutnant von Miklau aus Brabant erneut nach Sachsen. 1726 wurde sie von einem vogtländischen Fuhrmann nach Waltroda bei Radeberg gebracht, 1747 um Kesselsdorf angebannt. Im Weichselthale führte sich die Kartoffel erst als Freund in der Feuerungszeit 1770/71 allgemein ein und erlangte dann über ganz Deutschland immer mehr und mehr Verbreitung, so daß es im Jahre 1882 in Deutschland schon 9,006,246 Morgen Kartoffelfeld gab, auf welchem 23 Millionen Tonnen Kartoffeln geerntet werden konnten.

An ein tief beklagenswertes Ereignis, das sich vor 25 Jahren zutrug, erinnert die „Saale-Blg.“ Am 22. Juni 1871, einem Donnerstag, ereignete sich nachts auf der Eisenbahnstrecke Leipzig-Bitterfeld ein entsetzlicher Unglücksfall, welcher vielen unserer gesund aus Frankreich zurückkehrenden braven Soldaten das Leben kostete und vielen anderen schwere Verletzungen beibrachte. Der nachts aus Leipzig abgegangene Zug, welcher das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm. Infanterie-Regiment Nr. 2.) nach der Heimat zurückzuführen sollte, verunglückte zwischen Radwitz und Bschortau dadurch, daß die Lokomotive sich vom Zuge löste und, vom Führer unbemerkt, vorausfuhr. Als der Bahnwärter das Haltesignal gab, wurde die Maschine zum Stillstehen gebracht und der Führer ließ sie in der Dunkelheit langsam zurückgehen. Da auf einmal kam der zurückgebliebene Zug, dessen Bewegung durch das abschüssige Terrain nicht gehemmt war, herangebraust und im Nu war das entsetzliche Unglück des Zusammenstoßes geschehen. Die sechs ersten Wagen wurden in und auf einander geschleudert und zertrümmert, die Insassen der Wagen waren teils sofort getötet, teils schwer verletzt. Es bedurfte mehrstündiger Arbeit, bis alle Verunglückten aus den Trümmern hervorgeholt waren. 18 brave Krieger, darunter 3 mit dem eisernen Kreuz geschmückte, waren sofort getötet, zumeist so verstümmelt, daß sie gar nicht wieder erkannt werden konnten; 44 andere hatten meist schwere Verletzungen erlitten, 3 derselben starben auf dem Transport nach Leipzig. Die so jäh ums Leben gekommenen wackeren Krieger wurden in ein gemeinsames Grab auf einer Wiese unweit der Bahn gelegt; der ebenfalls verwundete Bataillons-Comman-

deur hielt mit thränenreicher Stimme eine tiefste Ansprache, worauf das Bataillon eine dreimalige Ehrenparade über das Grab abfeuerte. Die Erschlüchterung der in heißen Schlachten gekämpften Krieger, die dem Tod so oft ins Auge geschaut, war eine derartige, daß auch bei ihnen kein Auge trocken blieb.

Prinz Max von Sachsen wird am 1. August, so meldet die „Germania“, als katholischer Priester zum ersten Male die heilige Messe lesen, und zwar in der katholischen Hofkirche in Dresden in Gegenwart sämtlicher Mitglieder des Königl. Sächsischen Hauses.

Leipzig, 22. Juni. In Gegenwart des Rats- und Stadtverordnetenkollegiums fand heute morgen die Einweihung des Berges statt, der durch das Auffahren von Schutt entstanden ist und der von einem mächtigen, nach schwedischem Vorbild erbauten Aussichtsturm gekrönt wird. Neun Jahre lang ist Schutt aufgefahren worden, insgesamt waren 60,000 Fuhrten zu je 2 Kubikmeter Inhalt dazu nötig. Die um den Berg führenden Wege sind 300 m lang. Der Berg ist 20, der Turm 15 m hoch. In letzterem hat man eine weite Fernsicht über die Umgebung der Stadt. Die Weiherede hielt Oberbürgermeister Dr. Georgi.

Chemnitz, 23. Juni. Großes Aufsehen erregte gestern mittag der Transport eines Soldaten vom 10. Infanterie-Regiment Nr. 134 in hiesiger Stadt. Der Gefangene, welchem die Hände auf den Rücken gefesselt waren, war von drei Soldaten und zwei Offizieren begleitet und wurde nach Vorstellung in einigen hiesigen Geschäften nach Leipzig zurückgebracht. Zweifellos handelt es sich hier um einen schweren Verbrecher, ja es kursierte das Gerücht, man habe in ihm den Thäter des vor ca. 4 Jahren im Zeißigwalde verübten, bisher ungeklärten Raubmordes gefunden.

Chemnitz, 23. Juni. In der auf heute abend 6 Uhr zum Zwecke der Wahl eines Oberbürgermeisters unserer Stadt anberaumten Sitzung beider städtischen Kollegien wurde Herr Bürgermeister Dr. Beck in Freiberg als Oberbürgermeister in Chemnitz gewählt.

Glauchau, 23. Juni. Im Winkler'schen Gasthause zu Grünfeld findet nächsten Sonntag, den 28. d., nachm. 2 Uhr eine Bezirksversammlung des Rgl. Sächs. Militärvereins-Bundes-Bezirks Glauchau statt.

In Remse fand am vorigen Sonntag die 47. Hauptversammlung des Reichsherrschaflich Schönburgischen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Die Festpredigt in Remse hielt Herr Diakon Gänther aus Hohenstein über das Thema: „Haltet fest, was Ihr habt“. Nachmittags 4 Uhr fand im Kolosseum die gleich dem Gottesdienste zahlreich besuchte Nachversammlung statt, welche Herr Sup. Weidauer eröffnete. Nach Mitteilungen aus der letzten Jahresrechnung durch Herrn Schatzmeister Walthers erfolgte die Beratung über die Verwendung der eingegangenen Gelder u. Herr Predigamtscandidat Walser aus Leutschau in Ober-ungarn berichtete alsdann über die Diaspora in der Bsp.

Leipzig, 22. Juni. Trau, schau, wem? Kommt da am Sonnabend in der Mittagsstunde ein angeblicher Reisender eines Auerbacher Geschäftshauses zu einer Schneiderin und erbietet sich, einen Geldbetrag für jenes Geschäft entgegenzunehmen. Sie könne drei sofortiger Zahlung 10 Prozent Skonto abziehen. Der Schneiderin fiel auf, daß der Reisende keine Muster bei sich trug; auf ihre Frage wurde ihr aber

hren sie zum
einen Blick
men; sie hat
13. — Die
ich niemals
st Du, mein
Teure und
sein! Sie
mals! Und
zur Tafel,
In seiner
Polizei-Prä-
lehre bald
findet statt,
neues Helm.
Braut ge-
rn Morgen
Nr. 13 war
hatte nur

st ein R. —
— Ern. Dr.
ein R.
i Mägeln mit
re Diakon
ld in Großen-

if Weisste in
Richard Haus
maroberlehrer
Franz Junge
ammer in
er in Weisste
Schuldirekt.

1.35
und farbige
b. p. Met. —
r. (ca. 240
ic), porto-

), Zürich.

ann mit Recht
e alle nötigen
in erleichtert.
aller Stütze-
Genden u.
n. Ueberall

24. Juni
telegraph.)
atur.

rücke.
ten,
Kloster.
hten
Otto.
liches
fleisch,
Qualität,
n
bert,
kästner.
RN
e 43.
ster
Ställe
ffe 77 J.
R
raße 212.
en
lermstr.
te
eichte dau-
honfeld.
Geburt
ben
erp.

die Antwort, daß er die Ruffen in einem anderen Geschäft habe liegen lassen. Der Reisende erhielt das Geld und verschwand. Die Schneiderin erkundigte sich darauf und erfuhr, daß sich in jenem Geschäft überhaupt kein Reisender habe sehen lassen. Sofort telegraphierte sie an das Auerbacher Geschäftshaus, doch die Antwort blieb aus. Einige Zeit später kam der Bruder der Schneiderin, ein Kellner in einem hiesigen Gasthof, um sehr bei den Eltern stehendes Fahrrad zu holen. Auf Befragen erzählte er, ein Reisender wolle das Rad kaufen; der Mann wolle erst einmal damit probeweise nach dem benachbarten Grün fahren, dann aber sofort mit dem nächsten Eisenbahnzuge nach Zwidau abreisen. Nach der Beschreibung war es derselbe Reisende, welcher von der Schneiderin das Geld genommen hatte. Natürlich unterließ nun der Verkauf des Rades. Die Schneiderin eilte auf den Bahnhof, um — wenn möglich — ihr Geld wieder zu erlangen. Der Reisende erschien auch gerade bei Ankunft des Zuges und wollte schleunigst verschwinden; das verhinderte aber der Inhaber jenes Auerbacher Geschäftshauses, der mit dem Zuge gekommen war und seinen vormaligen unredlichen Reisenden mit Hilfe eines hiesigen Schutzmannes in Empfang nahm. Die Schneiderin erhielt ihr Geld wieder und der Schwindler marschierte in Kammer Sicher.

— Aus dem Vogtlande, 23. Juni. Zweijährige Todesfälle infolge Blutschlages ereigneten sich kurz hintereinander im oberen Vogtlande. Der 28 Jahre alte Sohn des Gasthofbesizers Hölzel aus Eichigt wurde am Montag gegen Abend bei Süßbach auf dem Wagen sitzend und im Begriffe, Webwaren nach Delknitz zu fahren, vom Blitze erschlagen, das Pferd wurde betäubt. Dem jungen Manne waren die Kleider vom Oberkörper vollständig herabgerannt. Weiter traf ein Blitzstrahl unweit Bernhgrün eine junge Frau, welche ein Kind auf dem Arme trug. Hinzukommend fanden sie entseelt am Boden liegend; das Kind, das die Frau fest im Arme hielt, war unbeschädigt.

— R o s s b u r g. Die hiesige Kirche, die mit einem bedeutenden Kostenaufwand von Grund aus restauriert worden ist, ist Sonntag, den 21. d. M., unter angemessenen Feierlichkeiten neu geweiht worden. Wer unsern herrlich gelegenen Ort aufsucht, wird es nicht bereuen, wenn er auch unserer Kirche eine kurze Zeit widmet; besonders verdienen die wertvollen alten Deckenschnitzereien und das Gräßlich-Schönburgische Grabdenkmal Beachtung.

— R i e s a, 23. Juni. Hier ereignete sich folgendes kuriose Vorwissen. Eine Frau verhehelt. Sie hatte in ihrem Testamentem Legate von zusammen 3700 M. ausgesetzt, darunter der Stadt Riesa 150 M. Nach Aufnahme der Hinterlassenschaft waren aber nur 562 M. verfügbare Mittel vorhanden, also trägt es jedem Erben nur 16 Proz. der ausgesetzten Summen, der Stadt Riesa also nur 23 M. 71 Pf. (!) ein. Stadtrat und Stadtverordnete haben das Legat durch Beschluß angenommen und das Geld in ein Sparfassenbuch eingelegt.

§ Ein geheimnisvoller Vorgang spielte sich in der Nacht zum Freitag in resp. vor der in der Rauerstraße gelegenen Dreifaltigkeitskirche in Verlin ab. Als in der bezeichneten Nacht gegen 12 1/2 Uhr ein Schutzmann an der Kirche vorüberging, bemerkte er, daß die nach dem Kaiserhof zu gelegene Pforte derselben halb offen stand. In demselben Augenblick jedoch wurde die Kirchentür von innen geschlossen, und als der Schutzmann sie sofort zu öffnen versuchte, hörbar verschlossen. Kammer wurde, während der Schutzmann die Thür besetzt hielt, das zuständige Polizeirevier von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Eine Anzahl Schutzleute umstellte die Kirche,

während andere Beamte das Innere durchsuchten. Zu diesem Zweck mußte das Haupt-Portal in der Röhrenstraße geöffnet werden. Man durchsuchte sämtliche Räume der Kirche, mit Ausnahme des Turmes, selbst die Keller, fand aber nirgends die Spur von Eindringlingen, auch konnte nicht festgestellt werden, ob von dem Inhalt der Kirche etwas fehlte. Den Turm zu durchsuchen, war unmöglich, da derselbe so geräumig ist und so viel Winkel und Ecken enthält, die als Versteck sich eignen, daß Tage dazu gehören würden, ihn gründlich abzusuchen. Da man vermutet, daß die Eindringlinge sich in den Turm zurückgezogen haben, als sie sich entdeckt sahen, schnitt man ihnen den Weg ins Freie dadurch ab, daß die in das Innere des Turmes führende eiserne Falltür, die bisher offen stand, verschlossen und verbarrikadiert wurde. Den etwa darin eingesperrten bleibt nur übrig, entweder von der Gallerie des Turmes hinunterzuspringen, was gleichbedeutend mit ihrem sicheren Tode wäre, oder zu versuchen, an dem Turm entlang führenden Stahleiter hinunterzugleiten und das Freie zu gewinnen. Um dies zu verhindern und die Eindringlinge abzufangen, wird die Kirche Tag und Nacht von Polizeibeamten bewacht.

§ Der glückliche Gewinner des ersten Hauptgewinnes der Freiburger Geldlotterie im Betrag von 50,000 Mark ist der aus der Gegend von Erfurt gebürtige Zimmergeselle Oskar Schneider. Derselbe hielt sich in Dortmund auf und hat daselbst den Zimmererstreit mitgemacht. Schneider hatte ferner kurz zuvor seinen bisherigen Arbeitgeber auf Auszahlung eines Lohnrückstandes beim dortigen Gewerbeamt verklagt, jedoch mit Rücksicht auf den Glücksfall die Klage wieder zurückgenommen. Das Los, auf welches der zweite Hauptgewinn mit 20,000 Mark bar gefallen ist, wurde durch Vermittelung eines Berliner Bankhauses an einen Pfarrer in Rönigsberg i. Pr. verkauft. Letzterer beabsichtigt, den ganzen Betrag wohlthätigen Zwecken zu widmen.

§ R ü r n b e r g, 22. Juni. Prinz Leopold widmete bei seinem heutigen Rundgange durch die Ausstellung der Margarine-Fabrik von Salz & Wohl hier größere Aufmerksamkeit, beschäftigte sich mit lebhaftem Interesse die ausgestellten Margarineproben und sprach sich sowohl über das nach den Entwürfen des Herrn Direktors Prof. Hammer hergestellte vortreffliche Arrangement wie auch über die schönen Margarinefabrikate in höchst anerkennender Weise aus.

§ M a d r i d, 23. Juni. Spanien hat augenblicklich in Cuba 6000 franks Soldaten. In der ersten Junihälfte starben 129 Soldaten an Fieber, 300 liegen an einer Darmentzündung darnieder.

§ K o n s t a n t i n o p e l, 23. Juni. Die Umgebung von Erzerum, Konia, Antiochia und Elafona wurde von furchtbaren Vollenbrüchen und Ueberschwemmungen heimgesucht. Viele Menschen sind umgekommen und ganze Ortschaften zerstört. Man befürchtet eine Hungersnot.

§ Ueber die entsetzlichen Folgen des Wirbelsturms, der am 27. Mai die Stadt St. Louis in Nordamerika heimgesucht hat, liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Die amerikanischen Blätter füllen ihre Riesenspalten mit Bildern und Beschreibungen, von denen die letzteren besser sind als die ersteren. Weit über 200 Tote wurden aus den Trümmern geholt, während der Eigentumschaden in St. Louis auf 20 Millionen Dollars und in der Nachbarstadt Ost-St. Louis ebenfalls auf mehrere Millionen Dollars geschätzt wird. Es wird übrigens gleich ein Geschäft aus dem Naturereignis gemacht. So wird gemeldet: Ungefähr 25,000 Menschen kamen sofort von auswärts, um die Ruinen der durch den Tornado heimgesuchten Stadtteile von St. Louis in

Augenschein zu nehmen. Sämtliche in St. Louis einmündenden Eisenbahnlinsen liefen gestern Extrazüge zu äußerst billigen Preisen laufen, um auch den weniger Bemittelten Gelegenheit zu geben, die Verwüstung zu betrachten, die ein Cyclon selbst in einer Großstadt wie St. Louis anrichten kann. Gewaltig wie der Orkan selbst war auch sofort die Energie, mit der an dem Wiederaufbau des zerstörten gearbeitet wurde und wird. Tausende von fleißigen Händen regen sich von früh bis spät, und schon sind die Früchte ihrer Arbeit deutlich zu sehen. Die Straßen sind bereits zum großen Teile wieder freigemacht von Schutt, Bäumen, Leitungspfählen und Drähten, und viele Häuser, die nur geringeren Schaden erlitten hatten, sind wieder unter Dach gebracht und ausgebessert worden. Von Chicago und anderen Städten der Union ist ein gewaltiger Zug von Bauhandwerkern und sonstigen Arbeitern gekommen, und schon hat sich in dieser Hinsicht vielfach mehr Angebot gezeigt, als für den ersten Bedarf notwendig war. Auch an anderer Hilfe für die Bedrängten fehlt es nicht. In der Handelsbörse fand sofort eine öffentliche Versammlung statt, bei der in weniger als einer Stunde 12,000 Pfund für die Rolleidenden aufgebracht wurden.

§ Ueber den Schatz des Schah von Persien schreiben die „Kosmos“: Nasr-ed-din hat seinem Nachfolger kolossale Reichtümer hinterlassen: Die Schatzkammer des Schah, die sich im Souverain des Palastes von Teheran befindet, hat während der Regierung des letzten Schah bedeutenden Zuwachs erfahren. Tag und Nacht bewachen Schildwachen den Eingang zu dieser Schatzkammer, über der unmittelbar die Gemächer des Schah liegen. In der Schatzkammer sind für Hunderte von Millionen Rubel Gold- und Silbermünzen und zahllose Barren von Edelmetallen aufgespeichert. Außerdem befinden sich in einem Gemach des Palastes andere Kostbarkeiten von fabelhaftem Wert. Sie bestehen aus Diamanten, Brillanten, Perlen, Rubinen, Smaragden und anderen Edelsteinen. Unter diesen Kostbarkeiten befindet sich auch ein goldener Erd-Globus von 60 Centimetern Durchmesser, der ganz mit Edelsteinen bedeckt ist. Indien ist aus prächtigen Amethysten, Afrika aus Rubinen, England aus Brillanten, die Meere aus Smaragden zusammengesetzt. Die Namen der Hauptstädte sind nach dem Globus in persischer Schrift aus Brillanten zusammengesetzt. Der prächtige Thron des Schah ist aus Warmor gemischt und strahlt ganz von Gold und Edelsteinen. Auch die Rücken des Thrones und die Teppiche davor sind mit Edelsteinen besetzt. Diese reiche Sammlung von Kostbarkeiten vervollständigt ein ganzes Arsenal von Brankwaffen und eine Garderobe von „Serdaris“, d. h. langen mit Diamanten und sonstigen Edelsteinen verzierten Prachtgewändern.

§ Laut einer neueren Depesche aus V r e s t soll es jetzt feststehen, daß sich auf dem jüngst gescheiterten Dampfer „Drummond Castle“ einschließlich der Besatzung nicht 350, sondern bloß 250 Personen befunden haben. Infolge des Ertrinkens aller Offiziere dürften die Umstände, welche den Schiffsuntergang herbeiführten, niemals genau bekannt werden, wenn nicht vielleicht die Taucher die Schiffspapiere finden, worin die letzten nautischen Kalkulationen zweifellos verzeichnet sind. Auf den Inseln Ouessant und Melone treffen zahlreiche Engländer ein, deren Verwandte ertrunken sind. Es spielen sich herzerregende Szenen ab. Bisher sind 86 Leichen angeschwemmt. Da bei allen Leichen jetzt das anthropometrische Verfahren angewendet wird, so wurden die bereits bestatteten wieder exhumiert.

§ Zehntausend Menschen durch eine Flutwelle ertrunken. Aus J o k o h a m a in Japan brachte der

Schwere Kämpfe.

Roman von J. P. A.

Stadtrat verboten.

1.

Es war ein schwüler Sommertag. Kein Lüftchen bewegte das Laub der Bäume, kein Hauch flüsternde zwischen den Blumen, nicht der leiseste Zugwind kräuselte den stillen Wasserpiegel. Die Heerden auf der Weide suchten den Schatten der Hecken und breitstängigen Bäume auf und die Vögel hatten ihren Gesang eingestellt. Kein leichtes Wölkchen unterbrach das tiefe Blau des Himmels, kein Schatten verdunkelte für Momente die Sonne, deren Strahlen sengend auf das düstere Land herabfielen.

Auch um Wilhelm Rainers Haus herum herrschte tiefe Stille; nur die Bienen summten emsig von Blume zu Blume. Der alte Wachtelhund konnte sich in den heißen Strahlen und vergaß dabei zu bellen oder zu klaffen, wie das ja sonst seine Gewohnheit war, sobald sich vor dem Hause etwas regte. Es war ein schönes Gebäude, dessen blinkendes Weiß, wie es da im hellen Sonnenschein stand, die Augen des Beschauers gekrampft haben würde, wenn diese nicht einen wohlthuenden Ruhepunkt an den grünen Jalouisen gefunden hätten, welche den hübschen, sauberen Zimmern im Innern angenehmen Schatten spendeten.

In einem der Zimmer waren die Fenster weit geöffnet, Marquisen wehrten den Sonnenstrahlen den Zutritt; aber es war dennoch heiß — entsetzlich heiß; und im Zimmer war es noch so still, daß man das Summen der Bienen und zwischendurch das

Brüllen der Ochsen und Lüge von der fernen Weide her deutlich vernahmen konnte, und lauter noch tönte das Ticken und Schlagen der großen Wanduhr.

Ein kleines Herz hatte eben begonnen zu schlagen, und das Leben, welches ihm das seine gegeben, war im Entstehen.

Bliss und regungslos lag die junge Mutter auf ihrem Lager, und voll banger Sorge ruhten Wilhelm Rainers Blicke auf ihr. Ihm zur Seite stand Clotilde, seine Schwester, die den Sommer des Lebens bereits hinter sich hatte und die, so oft sie es auch gut meinte mit ihren Mitmenschen, den Ausdruck ihrer Gefühle leider nur stets unglücklich wählte. Kalt und starr von Natur, war sie in einer Atmosphäre aufgewachsen, die jeder wärmeren Strömung entbeherte. Sie hatte ihr Herz eine andere Liebe gekannt, als ein kühles Verwandtschaftsgefühl für Vater, Mutter und Bruder, mit denen sie von Kindheit an zusammengelebt hatte, und als ihre Eltern gestorben waren, führte sie ihrem Bruder die Wittenschaft, und es dauerte nicht lange, so beherrschte sie ihren um wenige Jahre jüngeren Bruder vollkommen, ohne je daran zu denken, daß die Zeit kommen könne, wo Amor auf sein Herz zielen und mitten hineinretten könnte.

Und er — Wilhelm Rainer — war still und unbewegt durch das Leben gegangen, ohne daß ihm der Gedanke gekommen wäre, eine jüngere und schönere Befährtin könne ihm das Leben froher und reicher gestalten — nie hatte ihm das Herz schneller geschlagen beim Nahen leichter Schritte, nie ein freudiges Gefühl die Brust geschwellt bei der Berührung einer weichen Hand. Doch in seiner vollen Mannes-

reife sollte ihn sein Schicksal erreichen und zwar in Gestalt eines bildschönen Mädchens, Christa Lehnert.

Manch helles Auge hatte vordem nach ihm geschaut, manch rote Lippe ihm zugelächelt, denn Wilhelm Rainer war nicht allein ein reicher, sondern auch ein hübscher Mann, trotz seiner vierzig Jahre, und Buchened war eine begehrteste Besingung — doch er blieb kalt und unberührt von der Liebe.

Da eines Tages bekamen die Kinder auf Schloss Jechlin, in dessen nächster Nähe Buchened lag, eine neue Gouvernante, ein junges, schönes Mädchen mit goldenem Haar und mit Augen, als habe der Himmel ein Stückchen seines tiefsten Blau dazu gegeben. Sie war eine Waise, doch standen ihr die besten Empfehlungen zur Seite und sie machte sich bald allgemein beliebt. Bei einem Kinderfest machte Wilhelm Rainer ihre Bekanntschaft.

Er begriff an jenem Tage nicht, weshalb ihm das Herz hefte und rascher klopfte, sobald sie die herztigen Augen zu ihm aufschlug oder ihre kleine, weiße Hand auf seinem Arm ruhte. Später erst wurde ihm der Grund hierfür klar. Dem ersten Zusammenstoß folgte manch anderes, und bald konnte er sich nicht mehr verhehlen, daß ihm Reichtum und ein behagliches Heim nichts mehr galten, wenn Christa Lehnert es nicht mit ihm teilte. Er begriff nicht, wie er das stille einsidrmige Leben, das er auf Buchened führte, so lange hatte ertragen und von den unbedeutenden Abwechslungen befriedigt sein können, die ihm seine Schwester Clotilde zu bieten vermochte. Ein süßes Traumbild erhand vor seinen Blicken — eine reizende Frauengestalt an seiner Seite, lachende Kinder sie beide umspielend, dazu

Telegraph vor einigen Tagen die Nachricht, daß die Zahl der durch die jüngste nordjapanische Flutwelle ertrunkenen Personen auf zehntausend geschätzt wird. Die Flutwelle, welche sich 70 Meilen weit über die Nordküste ausbreitete, steht in Zusammenhang mit vulkanischen Erscheinungen. So wenig wie dem Einflusse des Windes gegenüber verhält sich die Meeresoberfläche dem Erdbeben gegenüber unthätig. Durch Übertragung der Erdbeben auf die Meere entstehen Flutwellen, welche ihre Wirkungen auf unglücklich weite Entfernungen hin äußern. Insbesondere im Stillen Ozean, dessen Küsten häufigen Erdbeben ausgesetzt sind, entstehen mitunter Flutwellen, welche das gesamte gewaltige Becken in Erschütterung versetzen. Als beispielsweise die Stadt Arica an der peruanischen Küste am 13. August 1808 durch Erdbeben zerstört wurde, spürte man die Wellenbewegung des erregten Ozeans noch an den Küsten von Neuseeland, Australien und Hawaii. Als das südlich von Arica gelegene Iquique von dem gleichen Unglück betroffen wurde, gingen die Flutwellen über eine Entfernung von 2000 Meilen bis zu der japanischen Stadt Hakodati auf Yebdo und überschwebten die Stadt japanische Orlände. Um Weihnachten 1854 wurde die Stadt Simoda in Japan durch ein Erdbeben zerstört. Die Erdbebenwelle übertrug ihre Wirkungen auf den Ozean und in 12 1/2 Stunden langte in San Francisco, also 8400 Kilometer weit entfernt, die Flutwelle an. In Erinnerung ist noch die Krakatau-Kataklyse des Jahres 1883. Diese zwischen Java und Sumatra gelegene Insel bildet eine Fortsetzung der vulkanischen Kette auf Java. Am 20. Mai 1883 begann der Vulkan Percuaten Arise auszuwerfen, und am 26. und 27. August erlangten die Ausbrüche ihre verderben bringende Gewalt. Der größere Teil der Insel sank ins Meer, nur der südliche Teil blieb und wurde sogar durch das Aufsteigen des an der Westseite gelegenen Meeresbodens vergrößert. Zwei kleine Inseln (Sulmeher und Neer) entfielen der See, versanken aber bald wieder. Diese vulkanischen Wirkungen zogen eine mächtige Beunruhigung des Meeres nach sich, welches ungeheure Wellen über die Ufer von Sumatra und Java wälzte, wo Anfscher und Meerer zerstört wurden. Vermehrt wird die Wirkung solcher Flutwellen durch die kolossale Brandung, welche entsteht. Die Riesenwelle nähert sich der Küste und wird am Grunde in ihrem Fortschreiten etwas gehemmt, weil der Meeresboden allmählich flacher wird. Die oberen Schichten, welche ihre alte Geschwindigkeit beibehalten, fangen an, nach vorn überzuschieben. Eine zweite und dritte Welle folgt, verlangsamt sich gleichfalls am Meeresboden, und so bildet sich eine Art Wellenmauer, die dann mit donnerndem Brausen zusammenbricht, das Land übersüßt und alle Hindernisse mit sich reißt. Dieser Art ist auch die Kataklyse, welche über die Nordküste Japans hereingebrochen ist.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. Juni.
Am Bundesratssitzung: Staatssekretär v. Nieberding, Minister Frhr. v. Hammerstein, Geh. Rat v. Bland, Oberforstmeister Danneberg.
Vom zweiten Buche rückständig sind noch die §§ 819 und 819a, betr. des Wildschadenersatzes.
Abg. Graf Mirbach, Frhr. v. Stumm und Pauli beantragen Streichung des Paragraphen.
Abg. Frhr. v. Güttingen (Reichsp.) beantragt Streichung nur des Erlasses für Hasenschaden.
Abg. Pauli (Reichsp.) empfiehlt seinen Antrag, den ganzen Wildschadenersatz aus dem Bürgerlichen Gesetzbuche herauszubringen und ihn der Landesgesetzgebung zu überlassen; event. möge man aber die Hasenschäden aus dem Paragraphen heraus-

bringen, denn der Hase trete nur als Einzel-, nicht aber als Rudelwild auf. Ebenso möge man Hasenan aus dem Gesetze herausbringen. Am richtigsten sei es aber, die beiden Paragraphen ganz zu streichen, denn das Bürgerliche Gesetzbuch solle doch eine Kodifikation bestehendes, bewährten Rechtes darstellen, und thätiglich bestimme die Regerepflicht doch nur in 7 Proz. des Deutschen Reiches.
Abg. Graf Mirbach (konf.) ist ebenfalls für Streichung beider Paragraphen. Er belämpft vor allem den § 819a, demzufolge für Schaden durch Schwarz- oder Rotwild, das in einem anderen Jagdbezirke seinen Stand hat, der in diesem anderen Bezirke Erjagpflichtige haßbar sein soll. Man solle sich doch vor allen veratorischen Bestimmungen hüten; man möge die Wildschadenersatzfrage der Landesgesetzgebung überlassen.
Abg. Fröber (Centr.) meint demgegenüber, daß diese Frage einer besseren Regelung entschieden bedürfe, die im Bürgerlichen Gesetzbuch zu erfolgen habe, da es sich hier um Schutz des Eigentums handle (Sehr richtig, links). Wie schwer es ist, diese Angelegenheit in den einzelnen Landtagen zu regeln, das haben wir in Preußen gesehen. Wir würden geradezu eine Unterlassungsünde begehen, wollten wir jetzt den Herren rechts folgen. Auch die Hasen müssen wir in § 819 lassen. Herr Pauli meint zwar, die Hasen seien nicht schädlich, nun, bei uns sind sie schädlich, aber vielleicht haben die Hasen jenseits der Elbe einen anderen Charakter, vielleicht sind sie da weniger gefährlich. (Große Heiterkeit.)
Minister v. Hammerstein: Die Jagdrechtfrage wurde bisher allgemein als solche des öffentlichen Rechts betrachtet. Es sei gewissermaßen der öffentlichen Meinung eine Konzession gemacht worden, als die verbündeten Regierungen diesen Teil des Jagdrechts, den Wildschadenersatz dennoch in dem Bürgerlichen Gesetzbuch, das doch Privatrechtsfragen regelt, mit berücksichtigt hätten. Jetzt fragt es sich nur, wie man sich dazu zu stellen habe und ob die Kommission durch Aufnahme der Hasen und Fasanen über die Vorschläge der Regierung hinausgegangen sei. Der Fasan ist nur schädlich, wenn er in Massen gezüchtet wird, und da das nur in großen Besitzungen geschehen kann, so wird auch dieser Großbesitzer am meisten geschädigt. Große und prinzipielle Bedeutung könne er dem Umfange überhaupt nicht beimessen, ob der Schaden durch Fasanen hier mit berücksichtigt werde. Hasen können großen Schaden nur unter gewissen kulturellen und klimatischen Umständen anrichten. Wenn ein Gärtner teure Orchideen auf dem Felde stehen hat, dann kann der Hase sie allerdings brechen (Heiterkeit). Ebenso ist der Schaden unter Umständen in Baumkulturen groß, wenn der Hase der Witterungsüberhältnisse halber in Not ist, aber dagegen schützt das Umwickeln der Stämmchen am unteren Ende mit Stroh. Ist das vielleicht zu viel verlangt? Man denke doch auch an die Einnahmen der Besitzer der event. Beschädigten aus der Jagdverpachtung. In Hannover haben daher gerade auch die kleinen Grundbesitzer darum petitioniert, den Erlass für Hasenschaden zu beseitigen. Wenn ich gleichfalls dafür eintrete, so vertritt ich gerade die Interessen der kleinen Landwirte und Gemeinden, um ihnen die Einnahmen aus den Jagdpächten zu erhalten (Beifall rechts). Weiter belämpft der Minister die Regerepflicht nach § 819a; es würden zahllose Prozesse darüber entstehen, da das Wild nur gar zu oft seinen Stand wechselt. (Beifall rechts.)
Abg. Frhr. v. Güttingen (Reichsp.) befürwortet seinen Antrag, den Erlass für Hasenschaden zu streichen.
Abg. Venjmann (freis. Volksp.) findet es bezeichnend, daß der Landwirtschaftsminister heute

Frühlingswehen und Vogelgefang und der Kleinen Stimmen: „Wahr, Mutter!“
Er begriff anfangs nicht, was über ihn gekommen war, und versuchte solche Phantasie als thöricht und in seinen reifen Jahren unstatthaft zu verschuchen, aber umsonst; immer wieder flüsterte ihm eine weiche, süße Stimme in das Ohr und stand eine schlankes Mädchen vor seinem Blick. So suchte er Christa eines Tages auf und sagte ihr alles — sagte ihr, daß sie ihm teurer wäre, als sein Leben.
Und Sie? Sie schenkte seiner Werbung ein aufmerksames, wütiges Ohr. Warum auch nicht? Sie, die eines Vaters Schutz, einer Mutter Liebe kennen gelernt, die nach einer wärmeren zärtlicheren Neigung geseht hatte, als wie Verwandte sie einem mittellosen Mädchen entgegenzubringen pflegen, die so sehnsüchtig nach einem Heim verlangt hatte, das sie ihr eigen nennen konnte, nach festeren, innigeren Banden, als sie bisher gekannt — warum hätte sie ihn nicht anhören und gern hören sollen?
Welch köstliche Lustschlösser erhoben sich vor den Blicken des jungen Mädchens, als sie in der Stille ihres kleinen Zimmers über Wilhelm Rainers Antrag nachdachte! Was that es, daß er um so viel älter war als sie? Was that es, daß sein ernstes, strenges Gesicht so ganz anders ausah, als das, welches sie sich erträumt hatte für den Mann, der einst der Held ihres Lebens werden würde? Wenn Wilhelm auch älter war, so würde er desto nachsichtiger gegen sie sein; sie würde das Szepter kraft ihrer Jugend und Schönheit wahrhaft königlich über ihren willigen Unterthan schwingen. Und war er auch nicht schön wie Apollo, so war er doch gut und

unter dem Beifall des Bundes der Landwirte für den Schutz der kleineren Bauern aufgetreten sei. (Widerpruch rechts.) Es ist nur gut, daß Herr Fröber schon gesprochen hat, man sieht doch nun wenigstens wie der Hase läuft. (Heiterkeit.) Ich kann nur hoffen, daß nicht etwa das Centrum noch zu guterte das Hasenpanter ergreift. (Heiterkeit.) Wenn Sie den kleinen Besitzern gegen den Hasenschaden Einzäunungen empfehlen, so mag das wohl im Osten gehen, aber nicht bei uns im Westen, wo die Parzellen ganz kleine sind. Unsere klugen Landräte haben einmal das Aufstellen von Klappern befohlen, aber es hat sich gezeigt, daß die Klappern die Hasen nicht verschrecken, sondern sogar anjagen. (Heiterkeit.) Will man ernsthaft Schadenersatz, so muß dieser auch von den eigentlichen Eigentümern des Wildes, von denen, in dessen Revier das Wild seinen Stand hat, geleistet werden. Der Herr Landwirtschaftsminister hat auf Eingaben der kleinen Landwirte in Hannover und speziell auf den dortigen Provinzial-Landtag hingewiesen, indem dort viele Kleinbauern säßen, und der gleichwohl sich für Streichung der §§ 819 und 819a ausgesprochen habe. Man kennt ja die Durchschiebungen, durch welche ein solcher Provinzial-Landtag zu Stande kommt; wenn auf demselben nicht Großgrundbesitzer sind, dann wenigstens deren Kreaturen. (Lachen rechts, Beifall links.) Es handelt sich hier um den Schutz der kleinen Leute.

Abg. v. Mantuffel (konf.): Gerade durch die Kommissionsbeschlüsse würden viele kleine Landwirte ruiniert werden, denn wenn sich Jagdpächterträge verringerten, würden die Gemeinden ihre Steuern außerordentlich erhöhen müssen. Die Mäuse machen viel mehr Schaden als die Hasen. Will man nicht auch die Mäuse in § 819 hineinbringen. (Heiterkeit.) Baumrinde frißt der Hase nur aus Not, oder wenn es seine Gesundheit gebietet. (Große Heiterkeit.) Ich stehe ganz auf dem Standpunkte des Landwirtschaftsministers, der aus Erfahrungen gesprochen hat, und kann daher nur schließen: Heraus mit den Paragraphen aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch!

Abg. Frohm (Soz.): Bei den Arbeiterschutzfragen, welche das Volk bewegen, bei Vereins- und Befinderecht haben die Herren auf der Rechten so gut wie geschwiegen und hier bei dieser Frage geraten sie aus Rand und Band, wo es sich um die noble Passion der oberen Zehntausend handelt.

Oberforstmeister v. Danzmann bekämpft hauptsächlich den Erlass für Hasenschaden; dieser würde lediglich eine Prämie für schlechte Wirtschaft der Gärtner und Baumkulturenbefitzer darstellen, indem diese dann ihre Klüme verfallen lassen würden. Die Regerepflicht des § 819a sei nur ein legislativischer Flunker, verspreche viel und leiste nichts. In Hannover habe sich die Regerepflicht nicht bewährt und sonst bestimme sie nirgendwo in der Welt.

Abg. v. Stein (konf.) fährt aus, mit § 819a würde man für die Ackerbesitzer ein Privilegium schaffen gegenüber den Großforsten, ein Grundrecht, und man sei doch froh, daß die Grundrechte abgeschafft seien. Redner schließt mit der Erklärung, falls die §§ 819 und 819a aufrecht erhalten würden, würden seine Freunde voraussichtlich nicht mehr in der erforderlichen Anzahl hier bleiben, um die Vorlage durchberaten zu helfen. (Bewegung.)

Vom Abg. Spahn (Centr.) ist inzwischen der Antrag eingegangen, daß, falls § 819a gestrichen werde, in Artikel 69 des Einführungsgesetzes die ursprüngliche von der Kommission befechtete Bestimmung der Vorlage wieder hergestellt werde, das die landesgesetzliche Vorschrift unberührt bleibe, wonach der zum Erfasse des Wildschadens Verpflichtete Er-

junges, flatterhaftes Ding zuffällig Haare hatte, die in der Sonne wie gelponniges Gold leuchteten, und Augen wie eine Glodenblume. Bei solchen Empfindungen wurde der jungen Frau von seiten Clotildens natürlich nur ein sehr kühlter Willkommen zu teil.

Christa war eine zarte empfindsame Knospe, die in der ungewohnten Atmosphäre von Buchened wellte und kränkelte. Sie fühlte sich nicht wohl in den kalten, altmodischen Räumen, aus denen Clotilde jeden Versuch zur Verschönerung, den kleinsten Schmuck entschieden verbannte. Sie fühlte sich nicht wohl in der ernstesten, kalten Schwägerin steter Gesellschaft, sie schreckte zurück vor deren strengen Worten und abstoßendem Wesen.

Und Wilhelm Rainer, der Liebende, verlor sich bald in Wilhelm Rainer, dem Schwager. Seine jahrelangen Gewohnheiten waren nicht so schnell bei Seite gelegt; auch hatte er gar nicht die Absicht, es zu thun.

Seine Liebe war heiß und stark; sie hatte sich plötzlich seiner bemächtigt, wie ein bewaffneter Mann, dem er unterliegen mußte; als der Preis aber gewonnen war, nach dem er gestrebt, als auch Christa Lehner Christa Rainer geworden, da kehrte er zu den alten Gewohnheiten, der alten Lebensweise zurück.

Daß sein junges Weib nicht glücklich sei, kam ihm nie in den Sinn. Wenn ihm Jemand hätte sagen wollen, daß ihre warme, leidenschaftliche Natur sich nach größeren Freuden, nach einem weniger monotonen Leben sehne, so würde sein Ertraumen darüber nicht geringer gewesen sein als sein Mißfallen. (Fortsetzung folgt.)

Stellung des geleisteten Erfahes von Demjenigen verlangen kann, welcher in einem anderen Bezirke zur Ausübung der Jagd berechtigt ist.

Präsident v. Duol teilt mit, daß bereits drei namentliche Abstimmungen angekündigt seien.

Abg. Richter (freis. Ber.): Die Herren Konservativen spielen also, wie Herr v. Stein sagt, nicht mehr mit, wenn wir ihnen nicht ihren Willen thun. Das nennen diese Herren dann Nationalpolitik! Die Bauern werden heute schon mit Ruten gezüchtigt, geht es nach Ihnen, so werden sie mit Skorpionen gezüchtigt. Wie können gerade Die, die sich gegen jede Schädigung ihres Eigentumsrechtes durch den Beeren- und Wildparagrafen gewehrt haben, hier gegen das Eigentumsrecht des Bauern so auftreten, hier, wo dieses Recht so überaus offen zu Tage liegt? (Beifall links.)

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Ich bewundere nicht die Erklärung der Herrn v. Stein, aber ich muß doch Herrn Richter sagen: Böse Beispiele verderben gute Sitten! In der Nähe des Herrn Richters sitzen Herren, die voriger Woche das Bürgerliche Gesetzbuch nicht zu Stande kommen lassen wollten, weil es ihren Wünschen in Bezug auf das Vereinsrecht und Anderes nicht entspricht. Was uns anlangt, so müssen wir mit der Thatsache rechnen, daß die Konservativen einen so hohen Wert auf diese Frage legen. Wir sind von Haus aus bereit gewesen, Opfer zu bringen, um das Bürgerliche Gesetzbuch zu Stande zu bringen, jetzt müssen wir ernsthaft erwägen, ob wir das Bürgerliche Gesetzbuch an den Hasen scheitern lassen wollen. (Rufe links: Nur Hasen?) Wir befinden uns in einer unerträglichen Zwangslage. Wenn das Bürgerliche Gesetzbuch über Hasen und über Regreßpflicht geht, wird lieber die Konservativen befriedigen, als jetzt mit Herrn Benzmann und seinen Freunden zu gehen, um dann von ihnen im Stich gelassen zu werden. Meine Freunde verjachten schärferes Herzens auf die Hasen und auf die Regreßpflicht; aber ich muß doch auch bemerken, daß ein Teil von uns von vornherein Gegner dieser Bestimmungen war. Das Opfer, das eine große Anzahl von uns bringt, ist aber nötig im Interesse des Zustandekommens des großen Nationalwerkes.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) wendet sich zunächst gegen die Aeußerung Benzmann's, daß die Bauern auf dem hannoverschen Provinzial-Landtage vielfach Kreaturen des Großgrundbesizers seien. Gerade in Hannover seien die Bauern ungemein selbstständig. Grundfänglich richtig sei es, den Wildschä-

denersatz im Bürgerlichen Gesetzbuch zu regeln, denn derselbe habe privatrechtlichen Charakter. Wenn aber auf der einen Seite zu großer Wert darauf gesetzt werde, daß Hasen und Regreßpflicht nicht in das Gesetzbuch aufgenommen würden, wenn man nicht so hartnäckig darauf bestünde, dann dürfe man nicht beweisen können, daß diese Bestimmungen so überaus wichtig seien. übrigens sei der Hase im Ganzen ein harmloses Tier.

Abg. v. Diebowski (Vose) spricht ebenfalls für das Fallenlassen von Regreßpflicht und Hasenschadenersatz und fragt an, ob die Regierung demgemäß dem Antrage Spahn zustimme.

Geheimer Rat Struckmann bekräftigt dies.

Abg. Richter (freis. Volkspartei) polemisiert gegen die Erklärung des Herrn v. Stein, noch nie sei eine so bedenkliche PreSSION ausgeübt worden, und noch bedenklicher sei es, daß sich das Centrum sofort bereit gezeigt hat, die Drohung zu respektieren. Sind Sie im Centrum denn auch so davon überzeugt, daß die Konservativen nicht noch mehr solche Forderungen unter der gleichen Drohung erheben und zwar bei weit Wichtigem wie bei dem Eherecht? Oder glauben Sie, daß den Konservativen gerade die Hasen über Alles gehen? (Pfeiferei.) Nicht das Bürgerliche Gesetzbuch stehe in Frage, sondern nur der Zeitpunkt für das Zustandekommen desselben. Das Centrum habe überdies schon geherrt, wie man hier wußte, einen Handel mit den Konservativen abgeschlossen und da pflanzte Herr Lieber zum Schluß noch das Nationalbanner auf. Die Konservativen brohen mit Fortlaufen und das Centrum läßt seine Ueberzeugung im Stiche, weil die Konservativen sonst fortlaufen. Wenn da hier ein Vanner aufgepflanzt werden soll, dann nur das Hasenpanier. (Stürmische Pfeiferei links.)

Nachdem noch Abg. v. Hohenberg (Welfe), Scherer (Reichsp.) für, Abg. Stolle (Soz.) gegen den konservativen Antrag gesprochen, wurde der Hasenschadenersatz mit 179 gegen 69 Stimmen gestrichen. Gegen die Streichung stimmten auch ganz vereinzelt Nationalliberale und Centrums-Abgeordnete, 5 Antisemiten enthielten sich der Abstimmung.

Kunmehr wird, da der Antrag auf namentliche Abstimmung zurückgezogen wird, § 819a, betreffend Regreßpflicht, der von der Kommission neu eingefügt war, abgelehnt und der zum Einführungsgeley gestellter Antrag Spahn (Centrum) angenommen. Weiterberatung morgen.

Nützliche Mitteilungen

über die 7. Sitzung des Stadtgemeinderates zu Callenberg am 28. Mai 1896.

- Anwesenheit der Bürgermeister, 3 Stadträte und 8 Stadtverordnete. Entschuldigt fehlte Stadtverordneter Dr. Jörn.
- 1. bewilligt man eine Mehrforderung für den an der Oberenstraße neu zu bauenden Wassertrug;
- 2. wird gegen 2 Stimmen beschlossen, das Lehmgraben- teichgrundstück an den Reichsbahnen zu verkaufen;
- 3. genehmigt man den anordnungsgemäß abgeänderten 2. Nachtrag zum Sparkassen-Regulative;
- 4. von der an den Stadtgemeinderat ergangenen Ein- ladung zu dem in Zittau stattfindenden „Sächsl. Gemein- de- tage“ wird Kenntnis genommen;
- 5. beauftragt man den Bürgermeister mit der Vorlage eines Entwurfes zu einem Vergütungssteuer-Regulative für Callenberg;
- 6. wird der Vorschlag der Marktdeputation bez. des diesjährigen Jahrmarktes zum Beschlusse erhoben.

8. Sitzung am 17. Juni 1896.

- Anwesenheit der Bürgermeister, 3 Stadträte und 9 Stadt- verordnete.
- 1. Die Angelegenheit wegen der Wasserleitung an der Oberenstraße wird von der heutigen Tagesordnung abgesetzt;
- 2. die Vorschläge des Sparkassen-Kassenschusses auf 3 Dahrlehn- und 3 Zinsfußberücksichtigungsgesuche wurden ein- stimmig gut geheißen;
- 3. in 2 Armenunterstützungsangelegenheiten faßte man nach den Vorschlägen des Armenausschusses Entschlüsse;
- 4. wurde beschlossen einen größeren Steuerrecht, nachdem eine Abstimmungsumme auf denselben gesucht worden ist, in Wegfall zu stellen. Der gleichen beschließt man
- 5. 7 uneinbringliche Steuerreste in Wegfall zu stellen;
- 6. wird Kenntnis davon genommen das, nachdem ein weiteres Angebot auf das Lehmgrabengrundstück nicht gemacht worden ist, dasselbe dem Fabrikanten Herrn Paul Jierold überwiefen worden ist. Den Erlös für dasselbe will man zur Tilgung eines Teiles der Schulden beim land- wirtschaftlichen Creditverein verwenden;
- 7. den Beschlüssen des Bauausschusses wegen eines Streifens der Stadtgemeinde gehörigen Landes an dem Behold'schen Grundstücke an der Leichstraße wurde beigetreten;
- 8. nimmt man Kenntnis von der Einladung zur General- versammlung der Tischlervereinsgenossenschaft und beschließt, den Bürgermeister von Dtschag mit der Vertretung der Stadtgemeinde zu betrauen;
- 9. wird über ein kommunales Pacht-Grundstück ander- weite Verfügung getroffen;
- 10. über Verwendung des sogenannten Bohrshuppen- platzes soll in nächster Sitzung beraten werden;
- 11. die Beschlüsse der Feuerlöschdeputation a., wegen Neuorganisation der Pflichtfeuerwehr und b. wegen Anschaf- fung von neuen Schläuchen werden gut geheißen;
- 12. der hiesige Turnverein ladet den Stadtgemeinderat zu seinem „goldenen Fahnenjubiläum“ ein und nimmt man hiervon Kenntnis;
- 13. auf gemachten Vorschlag will man mehrere defekte hölzerne Schuhenabdeckungen durch solche aus Granit ergänzen.

Wetterliche Witterung für den 25. Juni: (Aufgestellte Prognose n. d. Lawrechtlichen Wettertelegraph.) Veränderlich bewölkt und zu geringen Niederschlägen geneigt.

Feinste neue Vollheringe

empfehlen billigst Emil Lindig.

Vogelschiessen in Callenberg-L.

Das diesjährige Vogelschießen findet vom 27. Juni bis mit 1. Juli a. e. nach untenstehendem Programm statt und werden hiermit alle Freunde dieses Festes freundlichst eingeladen. Lose hierzu sind beim Vorsteher W. C. Schneider, sowie bei dem Diener E. Ludwig à M. 1,50 zu haben. Callenberg, den 19. Juni 1896.

- Die Schützengesellschaft.**
- PROGRAMM.**
- Sonnabend, den 27. Juni,** abends 6 Uhr Aufschießen des Vogels und Zapfenreich.
 - Sonntag, den 28. Juni,** vorm. 11—12 Uhr Concert auf dem Marktplatz; nachm. 3 Uhr Auszug nach dem Schützenhause, Schießen nach der Scheibe, Concert und allgemeiner Ball.
 - Montag, den 29. Juni,** früh 5 Uhr Bedruf und Reveille; 10 Uhr Apell; 11 Uhr Abholung des Königs, Auszug nach dem Schützenhause; 1 Uhr Festessen; 5 Uhr Beginn des Schießens nach dem Vogel, Concert und allgemeiner Ball.
 - Dienstag, den 30. Juni,** vorm. 10 Uhr Apell; 11 Uhr Königsparade; 1 Uhr Königsstapel; von 4 Uhr an Schießen nach dem Vogel, abends Ball für Schützen und Posinhaber.
 - Mittwoch, den 1. Juli,** früh 5 Uhr Bedruf und Reveille; 9 Uhr Apell zum Feldmarsch; mittags 1 Uhr Speisen à la carte; 4 Uhr Beginn des Schießens nach dem Vogel, Königsfuß, Einführung des Königs, abends öffentliches Concert.

LANOLIN Unübertroffen

Toilette-Cream

LANOLIN Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

In den Apotheken und Drogerien.

Marta Pfeilring
In Dosen à 10, 20 u. 50 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Eine Autwartung wird für einige Wochen zum baldigen Antritt gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Tageblattes.

Ein Herr kann Kost und Logis erhalten **Callenberg, Seminarstraße 7.**

Sensen, beste schnittfähige Gußstahl-Sensen unter Garantie, sowie alles Zubehör empfiehlt billigst **H. Martin, Badergasse 203.**

Geschäfts-Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum von **St. Egidien** halte ich mein **Schuhmacher-Geschäft** bei Bedarf bestens empfohlen. Gute Arbeit und billige Preise sichere zu. **St. Egidien, den 24. Juni 1896.** Hochachtung **Anton Franke,** wohnhaft bei Frau verw. Rutschra.

Neue Malta-Kartoffeln, Neue Isl. Matjes-Feringe, Neue Egypt. Zwiebeln, Neue jaure Gurken empfiehlt in besten Qualitäten billigst **Louis Arends.**

Deutsches und englisches Linoleum à Omtr von M. 1,25 an Reste mit 10% ab Fabrik oder Lager. — Muster umgehend. **Paul Thum, Chemnitz i. S.**

1 Schuhmachergehilfe findet dauernde Arbeit bei **Hugo Ackermann, Hohndorf.**

Pfeifenklub. Heute Donnerstag abend **Versammlung.** D. B.

Heute Donnerstag **Schweinschlachten** in **Pfeiler's Restauration, Baderg.** Heute Donnerstag, den 25. Juni **Schlachtfest** bei **P. Saupe, Angergasse 244.**

Erste Sendung neue schottische Vollheringe sind eingetroffen und empfiehlt billigst **Louis Arends.**

Hochf. Süßrahm-Grasbutter liefert täglich frisch ca. 10 Pfd. Colli für 6,20 Mk. Nachn. Nicht passend nehme zurück. **Grundbes. Schinkerei, Ackerlingten b. Kallningten (Distr.).**

Suche sofort eine **Tagelöhnerin.** **Otto Becker.**

Ein Dienstmädchen für Haus- und Gartenarbeit gesucht. **G. Reichert, Lichtenstein.**

Zieler sucht **Paul Thonfeld.** **Rechnungsformulare** sind stets vorrätig in der **Expedition des Tageblattes.**